

Kurt Tucholsky.

KURT TUCHOLSKY Gesellschaft



**KASPAR HAUSER
IGNAZ WROBEL
THEOBALD TIGER
PETER PANter
KURT TUCHOLSKY**

RUNDBRIEF

Dezember 2007

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	3
Kämpfe um Tucho.....	5
20 Jahre Kurt Tucholsky-Gesellschaft	8
Verschiedenes	10
Spurensuche	10
Aufstieg und Fall der Berliner Tucholsky-Bibliotheken.....	10
Grabstätte der Eheleute Tucholsky.....	14
Neues Tucholsky-Programm.....	15
Brigitte Rothert erinnert sich.....	16
Aus der Gesellschaft.....	17
Glückwunsch zur Promotion	17
Schatzmeisterbericht	18
Beitragsordnung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft e. V.....	19
Ausblick.....	19
Anmeldung zur Jubiläumstagung in Paris	20
Der Vorstand	21

Editorial

Liebe Mitglieder, liebe Tucholsky-Freunde,

nach der Tagung ist vor der Tagung.

Die Genugtuung über eine wissenschaftlich anspruchsvolle, gut besuchte und insgesamt gelungene Jahrestagung hält noch an, aber die in fünf Monaten bevorstehende Jubiläumskonferenz in Paris lässt es nicht zu, sich während der trüben Wintermonate vor dem Kamin zu räkeln und selbstzufrieden alle fünf (wieso eigentlich fünf?) grade sein zu lassen.

Ja doch, es gibt auch kritische Aspekte der Tagungsanalyse. Der Verzicht angefragter CDU- und SPD-Politiker auf die Teilnahme an der Podiumsdiskussion, die peinlich-kurzfristige Absage des Eröffnungsvortrages durch Wiglaf Droste und manche subjektiven und objektiven Begleitumstände, die sich auf die Qualität und den Verlauf der Tagung auswirkten, sollen nicht in Abrede gestellt werden. Und natürlich hätte man manches auch anders machen können. Nach einer Tagung ist man immer klüger als vorher. Das war schon immer so und wird auch immer so bleiben, und damit muss ein Vorstand leben könne. Der Vorstand hat aber alle Veranlassung, sich bei jenen zu bedanken, die sich für das brisante, brandaktuelle Konferenz-Thema entschieden und dafür gesorgt haben, dass es gut vorbereitet und bewältigt wurde. Und das sei hiermit getan.

Der Dank des Vorstandes geht nicht weniger an die Vordenker und Gestalter der ungewöhnlichen Matinee. Dass das Zigarrenkisten-Bühnenbild genauso wenig zur originellen Preisübergabe passte wie zu einem romantischen Sommernachtstraum, ist erstens Ansichtssache und zweitens schon gar nicht Volker Kühn und seinen Musikern und Schauspielern anzulasten.

Also, nach der Tagung ist vor der Tagung. Nehmen wir jetzt Kurs auf Paris.

»Paris, das ist keine Stadt«, behauptete einst unser Namenspatron, »das ist ein Traum«.

Ob er diese Feststellung auch unter heutigen Verhältnissen unterstreichen würde, mag angesichts blutiger Straßenkämpfe dahingestellt sein. Der »Traum Paris« mutiert für die Stadtväter in diesen Tagen wohl eher zum Trauma.

Tucholskys Leben und Wirken in der von ihm geliebten französischen Metropole, das 20-jährige Bestehen unseres Vereins und das

Editorial

mahnende Gedenken an die studentische Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933 sollen die Eckpunkte des Treffens 2008 sein.

An Aktivitäten der durch die Entlastung in der Mitgliederversammlung beendeten Arbeitsperiode des Vorstandes hat es nicht gefehlt. Forschungsvorhaben, künstlerische Aktivitäten und die Suche nach Spuren haben Ergebnisse und Eindrücke hinterlassen, aber auch Problemseiten hinzugefügt. Und nicht immer waren die Bemühungen des Vorstandes von Erfolg gekrönt, was hinsichtlich der Auflösung der Kurt-Tucholsky-Bibliothek in der Berliner Esmarchstraße auf besonders dramatische Weise bekräftigt wurde. Lesen Sie dazu unsern Aktionsbericht.

Abschließend noch ein Wort in eigener Sache.

Ich bedanke mich für das Vertrauen, das mir die Mitglieder durch die Wiederwahl zum Vorsitzenden erwiesen haben. Ich wäre glücklicher gewesen, hätte sich ein jüngerer Nachfolger gefunden. An Überlegungen bis hin zu unverbindlichen Gesprächen mit potentiellen Vorsitzenden hat es nicht gefehlt. Sie fühlten sich allesamt geehrt, lehnten aber wegen beruflicher Überlastung, anderweitiger ehrenamtlicher Verpflichtungen, Qualifizierungsverfahren und individueller Befindlichkeiten dankend ab. Das bewog mich nach ausführlicher Diskussion im Vorstand, für eine weitere Wahlperiode zu kandidieren. Für mich ist es definitiv die letzte, und ich appelliere an alle Mitglieder, die Augen nach Kandidaten für den Vereinsvorstand und einen neuen Vorstandsvorsitzenden schon jetzt und nicht erst knapp vor der nächsten Wahlversammlung offen zu halten.

Ich danke dem Vorstand für die in zwei Jahren geleistete Arbeit und das vertrauensvolle Zusammenwirken, sage dem aus beruflichen Gründen aus dem Vorstand ausgeschiedenen Friedhelm Greis herzlichen Dank für seine Mitarbeit und wünsche dem neuen Beisitzer Andreas Weinhold einen guten Start.

Im Namen des Vorstands wünsche ich allen Mitgliedern und ihren Familien Glück und Gesundheit im neuen Jahr 2008!

Ihr/Euer

Wolfgang Helfritsch

Kämpfe um Tucho

Ein Tagungsrückblick

Wieder einmal trafen sich Mitglieder und Interessierte in Berlin zur Jahrestagung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft in der Zentral- und Landesbibliothek, die mit der Verleihung des Kurt Tucholsky-Preises an diesmal zwei Preisträger im Deutschen Theater endete. Mit rund 70 Teilnehmern pro Tag war sie sehr gut besucht, trotz der den Eingang zur Tagungsstätte in der Breite Straße versperrenden Straßenbauarbeiten. Zur sehr gut gelungenen Matinee im Deutschen Theater, gestaltet von Volker Kühn, kam leider weniger Publikum. Allen denjenigen, denen eine Teilnahme an der Tagung - aus welchen Gründen auch immer - verwehrt war, sei die Tagungs-Betrachtung von Frank-Burkhard Habel, bereits im »Blättchen« erschienen, nahegebracht.



Gut besuchte Veranstaltungen in der Zentral- und Landesbibliothek.

In diesen Wochen ist der Name Kurt Tucholsky in der deutschen Hauptstadt in aller Munde. Und er hat es nicht leicht. Gerade jetzt, da Bundeswehreinmärsche im Ausland gegen den Widerstand von links erneut legitimiert wurden, hatte die Tagung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft ein brisantes Thema. Ausgangspunkt war ein Satz, den er als Ignaz Wrobel 1925 schrieb: »Der moderne Krieg hat wirtschaftliche Ursachen. Die Möglichkeit, ihn vorzubereiten und auf ein Signal Ackergräben mit Schlachtopfern zu füllen, ist nur gegeben, wenn diese Tätigkeit des

Mordens vorher durch beharrliche Bearbeitung der Massen als etwas Sittliches hingestellt wird. Der Krieg ist aber unter allen Umständen tief unsittlich.«

Die Tagung machte deutlich, dass Tucholsky einen Weg der Erkenntnis durchlief, bis er zu dem Pazifisten wurde, als der er in den zwanziger Jahren galt. Doch er war auch nicht blind gegenüber der Notwendigkeit zu kämpfen, schon vor der Machtübernahme der Nazis.



Die Podiumsdiskussion zum Abschluss der Tagung.

Eine Diskussionsrunde, an der unter Eckart Spoo's Leitung die Bundestagsabgeordnete Gesine Löttsch (Die Linke), Oberstleutnant Jürgen Rose vom Arbeitskreis Darmstädter Signal, Oberstleutnant Uwe Ziesak vom Standortkommando der Bundeswehr in Berlin sowie Helmut Kramer, Gründer des Forums Justizgeschichte teilnahmen, rückte Tucholskys Haltung in die Gegenwart. Bezeichnend war, dass verschiedene prominente Politiker der Regierungsparteien ihre Teilnahme an der Diskussion abgesagt hatten. Hatte Tucholsky nicht gesagt: »Soldaten sind Mörder«?

Der Tucholsky-Preis für literarische Publizistik wurde trotz einer relativ kleinen Preissumme von 3000 Euro (Stifter sind in den letzten Jahren immer wieder abgesprungen) in einer doch großen Veranstaltung im Deutschen Theater Berlin verliehen. Zu gleichen Teilen erhielt

ten ihn je ein Autor aus Ost und West, die beide als ausgewiesene Kriegsgegner oft genug mit satirischen und polemischen Texten in der



Spontaner Besuch im Antikriegsmuseum im Wedding.

,Weltbühne' oder in ‚Pardon‘ in den vergangenen Jahrzehnten hervorgetreten waren: Lothar Kusche und Otto Köhler. Laudatoren waren Gisela May und Gerhard Zwerenz, und bei all den launigen Reden und Danksagungen hatte man manchmal das Gefühl, die Herrschaften hatten Tucholsky verinnerlicht: »Sprich unbekümmert um die Wirkung, um die Leute, um die Luft im Saale; immer sprich, mein Guter. Gott wird es dir lohnen.«

Frank Burkhard Habel

20 Jahre Kurt Tucholsky-Gesellschaft

Jubiläumstagung vom 9. bis 11. Mai 2008 in Paris

Nach etlichen Vorarbeiten, für die in erster Linie unseren französischen Mitgliedern Pierette und Robert Degournay der Dank gebührt, konstituierte sich am 21.10. im DT-Restaurant eine Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Tagung. Ihr gehören die Ehepaare Degournay und Helfritsch, Schatzmeister Bernd Brüntrup und Beisitzer Andreas Weinhold an. Weiterhin haben unsere Mitglieder Kurt Gergen, Hans-Detlef Mebes und der Kabarettist Dr. Seltsam ihre Unterstützung zugesagt.

Die Tagung wird von der KTG und vom Maison Heinrich Heine, Fondation de Allemagne, Cité Internationale Universitaire de Paris, gemeinsam ausgerichtet.

Der Veranstaltungssaal des Maison Heinrich Heine wird kostenlos zur Verfügung gestellt.

In der Vorstandsberatung wurde folgende unverbindliche Ablaufplanung beraten:

Freitag, 09.5.2008

18.00: Begrüßung im Maison Heinrich Heine, Fondation de Allemagne, Cité Internationale Universitaire de Paris, 27c, 75014 Paris, Bd. Jourdan
Dr. Wolfgang Helfritsch, Vorsitzender KTG
Dr. Christine Deussen, Direktorin Maison Heinrich Heine
Evtl. gemeinsames Abendessen

20.00:

Mitgliederversammlung

Samstag, 10.5.2008

10.00: Gedenken an die Bücherverbrennung am 10.5.1933 mit Lesung aus dem Werk verfemter Autoren

11.00 - 13.00: Vorträge und Diskussion

13.00: Gemeinsames Mittagessen in der Cité Universitaire

14.00 - 17.30: Fortsetzung der Vorträge und der Diskussion

18.00: Gemeinsames Abendessen in der Cité Universitaire

20.00: Literarisch-musikalisches Programm im Saal des Maison Heinrich Heine
(Öffentliche Veranstaltung)

Sonntag, 11.5.2008

10.00 - 17.00:

Busrundfahrt durch Paris

ca. 18.00:

Abschluss der Tagung

Montag, 12.5.2008

Abreise bzw. individuelle Verlängerung des Aufenthaltes

Mögliche Vortragsthemen

(unvollständig, weitere Angebote und Vorschläge erwünscht)

- 20 Jahre Kurt Tucholsky-Gesellschaft - ein Abriss
- Heine und Tucholsky
- Paris zur Zeit Heines, Tucholskys und heute
- Tucholsky über Berlin und Paris und ihre Bewohner
- Kurt Tucholsky und Mary Gerold in Paris
- Tucholsky und seine Pariser Erfahrungen mit der französischen Freimaurerloge

Öffentlicher literarisch-musikalischer Tucholsky-Abend in Zusammenarbeit mit dem Maison Heinrich Heine, dem Deutschen Historischen Institut und dem Goethe-Institut

Das Leben ist gar nicht so - es ist ganz anders...

mit Marlis und Wolfgang Helfritsch und Thomas Lazarek am Piano für Universitätsangehörige, KTG-Mitglieder und alle anderen Interessierten

Kosten für An- und Abreise, Unterkunft und Verpflegung

werden von den Teilnehmern selbst finanziert. An- und Abreise sind selbst zu organisieren. Wir haben in zwei in unmittelbarer Nähe der Tagungsstätte gelegenen Hotels 30 Zimmer reservieren lassen. Leider sind die Preise beider Hotels unterschiedlich.

Hotel IBIS: ca. 60,-/70,- Euro (Doppel-/Einzelzimmer, ohne Frühstück);

Hotel Mercure: ca. 100,-/110,- Euro (Doppel-/Einzelzimmer inkl. Frühstück)

Schriftliche Anmeldung zur Teilnahme

(siehe Anmeldeformular am Ende dieses Rundbriefes)

Da die Teilnehmerzahl aufgrund der reservierten Zimmerzahl begrenzt ist, werden alle Interessenten um baldige Anmeldung gebeten. Nach Eingang der Anmeldung und Überweisung des Tagungsbeitrages wird jedem Teilnehmer eine Rechnung über die Hotelkosten zugesandt.

Verschiedenes

Spurensuche

In Tucholskys fünfter Jahreszeit

Ereignisreiche Tage erlebten die Tucholsky-Freunde, die dem Angebot in den Rundbriefen folgten, einmal auf Tucholskys Spuren in Schweden zu reisen. Wolfgang Helfritsch und Renate Endres organisierten diese Reise mit Bus, Fähre und Bahn. Doch zunächst erlebten wir Tucholskys fünfte Jahreszeit: im kleinen Walddorf Mölen, in dem die roten Schwedenhäuser unser Quartier wurden, bei Wanderungen, bei der Besichtigung des Elchparks und auch beim Pilzesuchen in der fast unberührten Landschaft mit tausendjährigen Bäumen.

Die Fahrt nach Mariefred zu Tucholskys Grab und der Besuch des Schlosses Gripsholm waren Höhepunkte unserer Reise. Maren von Bothmer führte uns durch das Schloss. Auf der Rückreise besuchten wir Hindas mit seinen Villen, dem kleinen Bahnhof und den See, auf den Tucholsky blickte. Dazu stand Astrid Lindgrens Museum auf dem Programm, der Besuch der Europa-Schule in Strängnäs sowie alte Kirchen, sorgsam gepflegte Friedhöfe.

Die Abende wurden kulturell gestaltet. Renate Endres sprach über das Leben und die Politik in Schweden, auf die Auswirkungen, die 200 Jahre Frieden auf das Land und ihre Menschen hatten. Tucholsky stand im Mittelpunkt. Der alte Film über Gripsholm fehlte nicht. Zu vielen Gelegenheiten bereicherten Marlis und Wolfgang Helfritsch, Frank-Burkhard Habel und Ludwig Müller mit ihrer rezitatorischen Meisterschaft die Schweden-Tage. Das harmonische und fröhliche Miteinander ließ die Reise zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden - sie war einfach paradiesisch.

Ruth Niemann

Aufstieg und Fall der Berliner Tucholsky-Bibliotheken

Eine Chronologie

Trotz vieler Unkenrufe, dass die elektronischen Medien das Lesen von Büchern in den Schatten stellen, sagen die Besucherzahlen öffentlicher Bibliotheken das Gegenteil aus. Für wenig Geld auch Tucholskys Werke lesen zu können, ist noch vielen Menschen auch - mit kleinem Einkom-

men - wichtig. Dennoch spart auch die öffentliche Hand gerade im Bereich der Kultur und Bildung, republikweit werden Bibliotheken geschlossen. Wenn nun nach der Schließung von zwei Kurt-Tucholsky-Bibliotheken auch die dritte in der Esmarchstraße in Berlin geschlossen werden sollte, wird es keine dieser Einrichtungen in Berlin mehr geben, die den Namen Kurt Tucholsky trägt. Die Kurt-Tucholsky-Bibliothek in der Esmarchstraße 18 soll zum 1. Januar 2008 geschlossen werden. Über 800 000 Euro Personalkosten muss der Bezirk Pankow im Bereich Kultur einsparen, unter anderem die vier Stellen der Bibliothek werden deshalb abgebaut.

Januar 1960:

Eröffnung der »Kurt-Tucholsky-Bibliothek« in der Max-Beer-Strasse in Berlin-Mitte anlässlich des 70. Geburtstages des Autors.

Dezember 1965:

Eröffnung der »Kurt-Tucholsky-Bibliothek« in der Rostocker Strasse in Berlin-Tiergarten anlässlich seines 30. Todestages.

Mary Gerold-Tucholsky nahm an beiden Eröffnungsveranstaltungen teil.

Oktober 1984:

Umzug der Ostberliner Tucholsky-Bibliothek von der Max-Beer-Strasse in größere Räume in der Münzstrasse, ebenfalls Berlin-Mitte.

11. Januar 1990:

Umzug der Ostberliner Bibliothek von der Münzstrasse in größere Räume am Rosa-Luxemburg-Platz, ebenfalls Berlin-Mitte, anlässlich des 100. Geburtstages des Autors.

Der von Brigitte Rothert gegründete »Kurt-Tucholsky-Freundeskreis« organisiert zahlreiche literarisch-musikalische Veranstaltungen und Gesprächsabende in der Bibliothek.

März 1997:

Schließung der Bibliothek am Luxemburg-Platz.

Die in Berlin-Tiergarten beheimatete Tucholsky-Bibliothek wird Ende der 90er Jahren ebenfalls geschlossen, die Bestände wurden in andere Bibliotheken überführt.

11. Juni 1997:

Auf Initiative von Brigitte Rothert und mit Unterstützung des Vorstandes der KTG erhält die in der Esmarchstraße im Stadtbezirk Prenzlauer Berg gelegene Bibliothek den Namen »Kurt-Tucholsky-Bibliothek«. Bürgermeister und Bibliotheksamtsleiter des Stadtbezirkes engagieren sich

Verschiedenes

für die Einrichtung, der auch die Kinder- und Jugendbibliothek »Nobi« und eine Mediathek angeschlossen sind.

Die Tucholsky-Büste aus der Bibliothek in Berlin-Mitte wird am neuen Standort aufgestellt. Tucholsky-Buchbestände werden eingeordnet.

In enger Zusammenarbeit zwischen dem Tucholsky-Freundeskreis und der Bibliotheksleiterin wird die Tradition literarisch-musikalischer Veranstaltungen, Lesungen und Ausspracheabende am neuen Standort fortgeführt.

Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends gerät die Bibliothek zunehmend in die Gefahr, aus finanziellen Gründen »abgewickelt« zu werden. Die Gefahr verdichtet sich seit der Eingliederung des Bezirks Prenzlauer Berg in den Großbezirk Pankow.

Personal wird trotz steigender Leserzahl abgebaut, die Mediathek wird aufgelöst.



Die Bibliothek in der Esmarchstraße 18.

Oktober 2007:

Bundespräsident Horst Köhler unterstreicht in seiner Rede zur Wiedereröffnung der durch einen Brand zerstörten »Herzogin-Anna-Amalia-

Bibliothek« in Weimar die Bedeutung von Wohngebietsbibliotheken und warnt vor deren Abbau.

Anfang November 2007:

Bibliotheksleiterin Bechtle informiert KTG-Vorsitzenden Helfritsch und Tucholsky-Großcousine Rothert über die kurzfristig bevorstehende Schließung der Tucholsky-Bibliothek und über eine am 14. November in der Bibliothek stattfindende Bürgerversammlung.

14. November 2007:

In der Tucholsky-Bibliothek protestieren ca. 200 Personen, vor allem Mitglieder der Bürgerinitiative »Pro Kiez«, gegen die Schließung der Bibliothek. Sie machen auf das dichtbesiedelte und kinderreiche Wohngebiet und wachsende Benutzerzahlen aufmerksam. Dem Kulturstadtrat Michail Nelken (Die Linke) werden 3000 Unterschriften gegen die Bibliotheks-Auflösung übergeben. Nelken äußert Verständnis für das Bürgeranliegen, sieht aber keine andere bezirkliche Möglichkeit, den finanziellen Zwängen zu entgehen.

Es wird mitgeteilt, dass die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) am 21. November über den Erhalt oder die Schließung entscheiden wird.

Der KTG-Vorsitzende begründet in der Diskussion das dringende Interesse der Gesellschaft am Erhalt der Einrichtung, verweist auf die jahrelange gute Resonanz der Veranstaltungen im Hause und den verpflichtenden Namen des gesellschaftskritischen Autors Tucholsky.

Mitte November:

Vorstandsmitglieder der Tucholsky-Gesellschaft machen die Berliner Presse sowie die »Weltbühnen«-Nachfolger »Ossietzky« und »Das Blättchen« auf die drohende Schließung aufmerksam.

Brigitte Rothert wendet sich in einem Brief an alle Bezirksverordneten und die Fraktionen und appelliert an sie, für das Weiterbestehen der Einrichtung zu stimmen. KTG-Vorsitzender Helfritsch beantragt bei der BVV Pankow das Rede-recht in der der Tagung vorausgehenden »Öffentlichen Fragestunde« und teilt auf Nachfrage sein Anliegen mit.



19. November 2007:

Der KTG-Vorsitzende nimmt an einer Beratung der »Pro Kiez«-Initiative teil und bekräftigt die Unterstützung des Bürgeranliegens durch die Gesellschaft. »Pro Kiez« wird das Rederecht in der Bibliotheksdiskussion beantragen und die Standpunkte durch mehrere Sprecher artikulieren.

21. November 2007:

Nach mehrstündiger lebhafter Diskussion entscheidet sich die Mehrheit der Abgeordneten mit 26 zu 21 Stimmen bei sechs Enthaltungen für die Schließung der Pankower Bibliotheken Esmarchstraße und Eschengraben. Fraktionen und Abgeordnete bedauern in ihren Redebeiträgen mehrheitlich den voraussehbaren Bildungsverlust, wissen aber keine Alternative zu den vom Senat vorgegebenen finanziellen Zwängen. Sie betrachten ihre Zustimmung zur Schließung als »kleineres Übel« und als Versuch, weiterführende, noch negativere Konsequenzen für den Bezirk zu verhindern. Die engagierten und emotionalen Diskussionsbeiträge der Bürgervertreter »Pro Kiez« sowie das Auftreten des KTG-Vorsitzenden und anderer Fragesteller in der Fragestunde hinterließen sicher ihre Spuren, bewirkten jedoch keine Mehrheit gegen den bibliophilen Kahlschlag.

30. November 2007:

Ab 13 Uhr läuft die Protestaktion in der Esmarchstraße gegen die Schließung. Frank-Burkhard Habel hat als KTG-Pressesprecher am Vormittag eine Erklärung abgegeben. Der Schriftsteller Falko Hennig und andere wollen parallel zur Aktion lesen. Die Bürgerinitiative »Pro Kiez« besetzt kurzerhand die Leseräume, lud Kitas, Schulen und Nachbarn ein. Erzieherin Annegret Fischer kommt mit etwa 30 Kindern der Kita »Bambini Oase« aus der benachbarten Hans-Otto-Straße. Regelmäßig hatte sie bislang mit den Kindern die hier integrierte Kinderbibliothek »Nobi« besucht. »Pro Kiez« richtet sich auf eine längere Besetzung ein.

Mehr im Internet unter: prokiez.wordpress.com

Wolfgang Helfritsch/Renate Bökenkamp

Grabstätte der Eheleute Tucholsky

Ende des Jahres 2006 wandte sich der Berliner Staatssekretär für Kultur, Herr Schmitz, mit der Bitte an die KTG, sich für die Reparatur der verfallenden Grabstätte der Eheleute Alex und Doris Tucholsky auf dem jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee einzusetzen und sich nach Möglichkeit finanziell zu beteiligen.

Wolfgang Helfritsch antwortete dem Staatssekretär und dankte ihm für das Interesse an dieser Kultur- und Mahnstätte. Da die Erneuerung des Metallgestells, an dem auch die Gedenktafeln für Kurt Tucholskys Eltern befestigt sind, sowie die laufende Betreuung der Grabstelle die finanziellen Möglichkeiten unseres im wesentlichen von Mitgliedsbeiträgen lebenden Vereins überfordern, schlug er vor, nach Ermittlung der Sanierungskosten über das weitere Vorgehen zu beraten.

Brigitte Rothert überzeugte sich im Beisein von Peter Böthig, Leiter des Tucholsky-Literaturmuseums Rheinsberg, im Januar 2007 vom schlechten Zustand des Metallrahmen und veranlasste Kostenvorschläge durch Fachfirmen. Die von den Firmen ermittelten Kosten in Höhe von 2.375,00 bzw. 1.666,00 Euro wurden dem Staatssekretär mit Schreiben vom Oktober 2007 mitgeteilt.

Herr Schmitz bedankte sich für die Auskünfte und versprach, eine vermittelnde Rolle bei der Klärung der Angelegenheit einzunehmen. Er verwies jedoch darauf, dass er über keine eigenen Finanzierungsmöglichkeiten verfügt.

Eine Nachfrage des Vorsitzenden beim Persönlichen Referenten des Staatssekretärs, Herrn Reyels, ergab, dass sich erste, aber noch unverbindliche Signale für eine Klärung abzeichnen und konkrete Maßnahmen für das Jahr 2008 avisiert sind.

Wolfgang Helfritsch wird den Kontakt zur Senatsverwaltung für kulturelle Angelegenheiten beibehalten und den Vorstand über den weiteren Verlauf der Angelegenheit informieren. Eine Kostenbeteiligung seitens der KTG hält der Vorstand angesichts der gegenwärtigen Finanzlage des Vereins bei aller Einsicht in die Notwendigkeit der Sanierung des Grabes für kaum realisierbar, wohl aber eine Vermittlerrolle und einen Spendenaufruf.

Neues Tucholsky-Programm

Unser Berliner Mitglied Jens-Peter Dierichs, seines Zeichens Regisseur, hat ein neues Tucholsky-Programm zusammengestellt. In »Wie det is mit de Liebe!« lässt er fast ausschließlich Theobald Tiger und Peter Panter zu Wort kommen, denn die waren es, die über »Beziehungskisten« am meisten zu sagen wussten. Dierichs Darsteller Gabriele Mewe und Hartmut Klucke spielen, rezitieren und singen - obwohl kein Musiker das kleine Programm begleitet. Das Problem wird mit Hilfe eines Radioempfängers elegant gelöst. Das Gerät wird unauffällig eingeschal-

Verschiedenes

tet und bietet die Begleitmusik. Dierichs hat einige Texte sanft modernisiert, wo Anspielungen heute vielleicht nicht mehr verständlich sind. Da muss in »An die Berlinerinnen« statt des leuchtenden Vorbilds der »Pola« (Negri) sich die »Julia« (Roberts) auf Stola reimen - das fand ich überflüssig. Gelingen war hingegen die Bearbeitung von »Lottchen beichtet 1 Geliebten« - ein Text, der sonst meist als Monolog vorgetragen wird und doch keiner ist, wurde hier dezent in einen Dialog umgewandelt. Besonders Gabriele Mewe zeigte sich in großer Vielseitigkeit in einem unaufwendigen, aber anregenden Programm, dem viele Zuschauer zu wünschen sind.

Frank-Burkhard Habel

Brigitte Rothert erinnert sich

Am Rande der Jahrestagung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft in Berlin stellte Ehrenmitglied Brigitte Rothert, Tucholskys letzte Verwandte, ganz druckfrisch ihr erstes eigenes Buch vor, das ihr von den Anwesenden buchstäblich aus den Händen gerissen wurde. Sie war in den vergangenen Jahren schon gelegentlich publizistisch hervorgetreten - beispielsweise in »Ossietzky« - und legt nun unter dem Titel »Tucholskys Großkusine erinnert sich« ihre Memoiren vor. Tatsächlich hat sie ein erstaunliches Leben hinter sich, dessen schmerzhafteste Phase wohl die als »Mischling ersten Grades« in ihrer Heimatstadt Dresden unter der NS-Herrschaft war. Was sie hier anschaulich und detailliert zu berichten hat, kann noch heute manchem jungen Leser die Augen öffnen. Ebenfalls interessant, wie sie unter der Verfolgung mit Viktor Klemperer Bekanntschaft schloss und auch später mit ihm in Verbindung blieb. Dem Einsatz für ihren berühmten Vetter Kurt, dem sie leider nie persönlich begegnete, hat sie einen wesentlichen Teil ihres Lebens gewidmet, und es ist für Tucho-Anhänger von besonderem Interesse, was sie in ihrem Buch an bisher unbekanntem Abbildungen und Dokumenten wiedergibt. Der Anhang des Buches ist vielleicht etwas zu ausführlich geraten, aber dennoch ist es gut, dass man in diesem ungewöhnlichen Leben nun nicht nur im übertragenen Sinne »wie in einem Buch blättern kann«.

Frank-Burkhard Habel

Brigitte Rothert-Tucholsky, Tucholskys Großkusine erinnert sich, Thurneysner-Verlag Berlin & Basel, ISBN 10: 3-939176-44-3.

Aus der Gesellschaft

Glückwunsch zur Promotion

Wir gratulieren unserem Mitglied Dr. Michael Benz aus Giengen zur erfolgreichen Promotion.

Die Dissertation ist inzwischen auch veröffentlicht:

Michael Benz: Der unbequeme Streiter Fritz Lamm. Jude - Linkssozialist - Emigrant 1911 - 1977. Eine politische Biographie, Essen 2007, 552 Seiten, Klartext Verlag, ISBN 978-89861-660-7.

»Lamms Lebensgeschichte spiegelt die Geschichte des Linkssozialismus in Deutschland wider. Im Mittelpunkt des Buches von Michael Benz steht der politische Lebensweg eines Nonkonformisten, der eine Position zwischen dem doktrinär-kommunistischen und dem evolutionär-reformistischen Flügel der Arbeiterbewegung einnahm. Lamm führte ein bewegtes Leben als couragierter Mensch, der sich - persönliche und berufliche Nachteile in Kauf nehmend - nie scheute, politisch Farbe zu bekennen.

Lamm war Außenseiter; als Jude und gewissermaßen auch als Homosexueller ein existenzieller Außenseiter und gleichzeitig als Marxist und Angehöriger einer oppositionellen marxistischen Kleingruppe in der Weimarer Republik politischer Außenseiter. Er und seine direkten Weggefährten können im Exil während der Zeit des Nationalsozialismus als Beispiele für die ‚kleinen‘ Exilanten dienen. Nach seiner Remigration im Herbst 1948 spielte er innerhalb der Stuttgarter Arbeiterbewegung eine maßgebliche Rolle, wie auch als Spiritus rector in der Naturfreundebewegung auf Landes- und Bundesebene; für die Studentenbewegung der sechziger Jahre war er eine Kristallisationsfigur und wichtiger Mentor der ‚Neuen Linken‘.«

Soweit der Klappentext.

Michael Benz geht davon aus, dass Lamms Entschluss, sein Judentum abzuschütteln, wohl in Anlehnung an Tucholskys berühmten Ausspruch »Ich bin (...) ‚aus dem Judentum ausgetreten‘, aber ich weiß, daß man das gar nicht kann« (so Kurt Tucholsky, Brief vom 15. Dezember 1935 an Arnold Zweig), gesehen werden muss (S. 36).

Wie Tucholsky benutzte auch Lamm mehrere Pseudonyme: Fritz Faber, Rudolf Ketzler und Thomas Münzer.

Aus der Gesellschaft

Und noch ein lebensgeschichtlicher Zusammenhang: Michael Benz benutzt vorzugsweise die Begriffe »Flüchtling«, »Exilant« bzw. »Exulant« statt »Emigrant« und »Emigration« (S. 14) und bezieht sich dabei stellvertretend auf Bertolt Brecht:

»Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab: Emigranten. Das heißt doch Auswanderer. Aber wir wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluß wählend ein anderes Land. Wanderten wir doch auch nicht ein in ein anderes Land, dort zu bleiben, womöglich für immer. Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte. Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns da aufnahm« (Bertolt Brecht, Gesammelte Werke, Bd. 9, Frankfurt 1967, S. 718).

Bernd Brüntrup

Schatzmeisterbericht

Beitragsordnung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft e. V.

gemäß § 5.2 lit. c) der Vereinssatzung

1. Der jährliche Mindestbeitrag für Vereinsmitglieder beträgt
 - a) 50,00 Euro;
 - b) 25,00 Euro für Mitglieder mit geringem Einkommen, insbesondere Schüler/innen, Studentinnen und Studenten, BezieherInnen von Arbeitslosengeld II oder Grundsicherung sowie RentnerInnen mit vergleichbar niedrigen Renten;
 - c) 80,00 Euro für Ehepaare, Lebenspartnerschaften und Lebensgemeinschaften;
 - d) 75,00 Euro für Institutionen;
 - e) 100,00 Euro als Förderbeitrag.
2. Von Ehrenmitgliedern wird kein Beitrag erhoben.
3. Auf begründeten schriftlichen Antrag kann der Vorstand den Beitrag nach billigem Ermessen stunden, ermäßigen oder erlassen. Die Entscheidung kann zeitlich befristet werden.
4. Der Jahresbeitrag ist bis Ende Februar eines jeden Jahres im Voraus fällig. Dem Verein soll eine Einzugsermächtigung erteilt werden. Eventuell entstehende Rückbuchungskosten aufgrund von Unterdeckung oder Kontoänderung, die dem Vorstand nicht rechtzeitig mitgeteilt wurde, gehen zu Lasten des Mitgliedes.
5. Bei Eintritt bis zum 30. Juni eines Jahres ist der volle Jahresbeitrag, bei Eintritt nach dem 30. Juni eines Jahres der halbe Jahresbeitrag zu zahlen.
6. Wird der Jahresbeitrag nicht fristgerecht gezahlt, erfolgt eine Mahnung. Wird der Beitrag auch auf eine zweite Mahnung innerhalb der gesetzten Frist nicht bezahlt, erfolgt der Ausschluss gemäß § 3.4 lit. c) der Vereinssatzung.
7. Diese Beitragsordnung tritt am 20. Oktober 2007 durch Beschluss der Mitgliederversammlung in Kraft.

Berlin, den 20. Oktober 2007

Ausblick

Der kommende Rundbrief erscheint voraussichtlich im April 2008. Ihm liegt die Broschüre zur Verleihung des Tucholsky-Preises 2007 bei.

Anmeldung zur Jubiläumstagung in Paris

Ich/Wir nehme/n an der Jahrestagung der KTG

vom 9. bis 11. Mai 2008 in Paris teil.

Den **Tagungsbeitrag** von 30 Euro pro Person überweise/n ich/wir bis zum 15. Februar 2008 auf das Konto der KTG bei der Sparkasse Minden-Lübbecke, Konto-Nr.: 40 130 890, Bankleitzahl: 490 501 01 unter dem Stichwort »Jahrestagung 2008«.

(Für die Hotelkosten wird jedem Teilnehmer nach Eingang dieser Anmeldung eine gesonderte Rechnung zugesandt.)

Datum _____

Name und Anschrift _____

Zahl der Personen _____

Zimmerwunsch: Einzelzimmer Doppelzimmer

Unterschrift _____

Bitte senden Sie diese Anmeldung an:

Kurt Tucholsky-Gesellschaft e.V.

c/o Bernd Brüntrup

Besselstr. 21/II

D-32427 Minden

Fax: 0571 / 83 75 449

Der Vorstand

Dr. Wolfgang Helfritsch:

Wilhelm-Guddorf-Straße 8, 10365 Berlin,
Tel./Fax: (030) 553 46 16
E-Mail: helfritsch@tucholsky-gesellschaft.de

Dr. William Ian King:

25 Maple Mews, GB - London SW 16 2AL
Tel.: (++44 20) 8677 2691
E-Mail: king@tucholsky-gesellschaft.de

Renate Böenkamp:

Schwarzwaldstr. 4, 78112 St. Georgen
Tel./Fax: (07724) 46 55
E-Mail: boekenkamp@tucholsky-gesellschaft.de

Bernd Brüntrup:

Besselstr. 21/II, 32427 Minden
Tel.: (0571) 8375440
Fax: (0571) 8375449
E-Mail: bruentrup@tucholsky-gesellschaft.de

Ernst-Adolf Flaskämper:

Roonstr. 57, 33615 Bielefeld
Tel.: (0521) 123854
E-Mail: flaskaemper@tucholsky-gesellschaft.de

Frank-Burkhard Habel:

Thulestr. 6, 13189 Berlin
Tel.: (030) 445 64 24
E-Mail: habel@tucholsky-gesellschaft.de

Andreas Weinhold:

Rue de Sées 46, 47918 Tönisvorst
Tel.: (02151) 796972
E-Mail: weinhold@tucholsky-gesellschaft.de

Kurt Tucholsky-Gesellschaft e.V.
Karl-Egon-Str. 20, 10318 Berlin
Tel./Fax: 030/553 46 16
E-Mail: info@tucholsky-gesellschaft.de
Internet: www.tucholsky-gesellschaft.de
Sparkasse Minden-Lübbecke
Konto-Nr.: 40 130 890, Bankleitzahl: 490 501 01
IBAN DE49 4905 0101 0040 1308 90